Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 45 (1989)
Heft: 2

Rubrik: Wörterbücher

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heute wird der ausdruck aber, besonders häufig in der presse, gerade in gegensätzlichem sinn gebraucht: „ganze“ soll ausdrücken, das ein betrag besonders hoch sei: „Die sammlung der glückskette brachte ganze 12 millionen ein“, heißt es, und das bedeutet nicht etwa, das die schweizer engherzig sind, im gegenteil wird damit der spendefreudigkeit ein gutes zeugnis ausgestellt: „Die sammlung der glückskette brachte nicht weniger als 12 millionen ein“.
Ein wort wird „falsch“ gebraucht! Meiner meinung nach ist das allerdings nicht besonders schlimm — was sollen wir als sprachrichter den richtigen oder den falschen sprachgebrauch feststellen? Die sprache wird nicht von der akademie gemacht, die sprachgemeinschaft macht sich die sprache selbst. Schon sehr viele wörter haben einen bedeutungswandel erlebt, denken wir etwa an die abgewerteten „frau“, „weib“ und „magd“, denken wir an „sehr“ oder „knabe“ — heute sind die „neuen“ bedeutungen die „richtigen“, nämlich die allgemein anerkannten.
Ich persönlich bin allerdings — vorderhand — nicht bereit, mein eigenes sprachgefühl zu vergewaltigen: ich werde „ganze“ so brauchen, wie ich es für richtig halte. Und warum sollen wir es nicht ganz allgemein so halten: etwas mehr toleranz, die eine oder die andere auffassung wird sich mit der zeit durchzusetzen wissen. *Peter Anliker*

Wörterbücher

Der Duden zwischen Ost und West

Der in Mannheim erscheinende Rechtschreib-Duden ist um ein Drittel umfangreicher als sein in der DDR publiziertes Gegenstück. Wie der Hannoveraner Sprachwissenschaftler Wolfgang Sauer auf dem 14. Internationalen Linguistenkongreß in Ost-Berlin berichtete, macht die Aufblähung die Handhabung immer schwieriger (was wir durchaus nicht so empfinden, Schriftleitung). Die erste Auflage zur Rechtschreibung von 1880 kam noch mit 28 300 Stichwörtern auf 187 Seiten aus. In den fünfziger Jahren spaltete sich das Bibliographische Institut in ein BRD- und ein DDR-Unternehmen; seitdem kommt je eine Ausgabe in Mannheim und Leipzig heraus.
Der Mannheimer Duden von 1986 hat 110 000 Stichwörter auf 792 Seiten, die jüngste Leipziger Ausgabe hat 74 900 Stichwörter auf 522 Seiten. Vor allem die Wortzusammensetzungen haben nach Sauers Untersuchungen zugenommen. Die Zahl der mit „auf“, „aus“, „ein“ beginnenden Verben stieg von 525 auf 1080. Zum Anschwellen des West-Dudens führt auch die Aufnahme umgangssprachlicher Wörter. „Andudeln“, „Fettsack“, „Lulle“, „paletti“, „Pimperlinge“ und „scheißegal“ zum Beispiel finden sich heute ausschließlich in der Mannheimer Ausgabe. Ebenso ist es mit Anglizismen wie „timen“ und „managen“. Aber auch 130 DDR-spezifische Wörter wurden in den West-Duden aufgenommen. Sauer sagte, die Redaktionen in Leipzig und Mannheim sollten, statt „bittere“ Konkurrenten zu sein, sich zusammensetzen und gemeinsam darüber nachdenken, was eigentlich in einen Rechtschreib-Duden gehöre. *Siegfried Röder*